



Bolivien-Brücke *aktuell* Nr. 2, September 2011

Freiwilliger Dienst 2011

Alles wirkliche Leben ist Begegnung
(Martin Buber)

Mit diesem Titel ist der Freiwilligen-Dienst der Bolivien-Brücke überschrieben und im vergangenen Monat kam es erneut zu Begegnungen: Magdalen John (18), Daria Mundt (18) und Selma Krug (18), die drei neuen Freiwilligen der Bolivien-Brücke, erreichten Bolivien und werden für ein Jahr lang Land, Kultur und Menschen begegnen.



Magdalena kommt aus einem Ort im Nationalpark Eifel und wird sich im Ökomuseum des deutsch-bolivianischen Kulturinstituts für die Bewahrung der Natur Boliviens einsetzen. Das Ökomuseum in Sucre verfolgt unter anderem das Ziel durch Ausstellungen, Workshops und die Zusammenarbeit mit Schulen das Umweltbewusstsein bei den Menschen vor Ort zu stärken und dadurch Boliviens einzigartige natürliche Vielfalt zu schützen. Schon seit ihrer Kindheit sammelte Magdalena durch die Mitarbeit im Aktionskreis „5% Düsseldorf“ Eindrücke von Bolivien. Nun wird sie diese persönlich vor Ort bestätigen, ändern und ergänzen können.

Daria unterstützt das Centro Cultural Masis in Sucre, welches die Aufgabe verfolgt Kindern und Jugendlichen über die indigene Musik andine Werte für ein soziales Miteinander zu vermitteln und sie bei der Entwicklung einer eigenen Persönlichkeit zu fördern. Sie wird dort unter anderem ihr Wissen über traditionelle Tänze, auf das sie als Tänzerin des Trachtenvereins ihres Heimatdorfes Apelern zurückgreifen kann, erweitern. Sie möchte ihr Instrument, die Harfe, den Kindern und Jugendlichen des Centros näher bringen und hat die Möglichkeit, selbst typische Instrumente Boliviens zu erlernen. In Deutschland sammelte Daria mit der Aktion „Cafe-weltwärts“, bei der sie Getränke und Gebäck während verschiedener Schulveranstaltungen verkaufte, Spenden für ihr freiwilliges soziales Jahr.



In El Alto wird Selma bei der sozial-pastoralen Arbeit der Stiftung FUNDASE aktiv mitwirken. Die gesellschaftspolitischen Erfahrungen, die sie in Deutschland durch Aktionen im Zusammenhang mit Asylarbeit, der bayerischen Bildungspolitik und Atomkraft sammeln konnte werden ihr bei der Arbeit im Projekt sicherlich eine große Hilfe sein. Das Projekt FUNDASE hilft den vom Land eingewanderten indigenen Familien bei der Integration in die Gesellschaft der Stadt. Dies geschieht über die Gründung von kleinen Basisorganisationen, wie z.B.

der Kindertagesstätte KURMI, einer Kleintierzucht, als Beitrag zur Ernährungssicherung, oder einer Fingerpuppengruppe zur finanziellen Stärkung. Wir sind sehr gespannt wo Selma ihre zusätzlichen Erfahrungen aus der Jugendarbeit ihrer Kirchengemeinde, sowie beim Musizieren und Theaterspielen einbringen kann.



Jede der drei Freiwilligen wird ihre eigenen Begegnungen machen. Wir wünschen ihnen eine spannende und bereichernde Zeit dabei. Sollten Sie Interesse an den Begegnungen der Freiwilligen haben, lassen Sie es die Bolivien-Brücke wissen. Gerne senden wir Ihnen Erfahrungsberichte per E-Mail zu. Über jeweils einen eigenen Blog besteht auch die Möglichkeit „direkt“ an Magdalenas und Darias Erfahrungen teilzuhaben. Erreichbar unter: <http://www.meggie-bloggt.blogspot.com/> (Magdalena) www.fsjmitdenmasis.wordpress.com (Daria).

Das KURMI in El Alto: Ein Partnerprojekt der Bolivien-Brücke

Interkultureller Austausch, Zusammenarbeit und besonders das Lernen voneinander machen die Freiwilligenarbeit in der Kindertagesstätte KURMI unter anderem so wertvoll. Sechs Freiwillige aus Spanien, Deutschland und der Schweiz arbeiten momentan an der Seite von BolivianerInnen in verschiedenen Bereichen des KURMIS mit. Manche besuchen Familien des Projekts, werten deren finanzielle und familiäre Situation aus und entscheiden über Neuaufnahmen und Familien, die aufgrund verbesserter Situation aus dem Projekt ausscheiden können. Eine Weitere teilt sich mit einer Bolivianerin die Verantwortung für das Spielzimmer, in welchem sie mit Erfolg versuchen, den Kindern auf spielerische Weise etwas bei zu bringen, sowie deren motorische und kognitive Fähigkeiten zu fördern. Andere sind als Lehrer oder pädagogische Hilfskräfte tätig, wie unser ehemaliger Freiwilliger Richard, der seit Juli wieder in Deutschland ist.



Seit diesem Jahr konnte die Stiftung FUNDASE nach jahrelanger Planung die Bauarbeiten für das zukünftige KURMI auf einem eigenen Grundstück beginnen. Das neue KURMI sollte ursprünglich bis Anfang des Jahres 2012 fertig gestellt werden und die Arbeiten sind auch schon weit voran geschritten. Da der Bau jedoch von einer japanischen Initiative finanziert wird und wegen der jüngsten Naturkatastrophen nun ein Großteil der Spenden storniert wurde, wird sich die Fertigstellung des Projekts leider hinauszögern. Wir hoffen sehr, dass sich trotz der allgemein angespannten wirtschaftlichen Situation in vielen Ländern neue Förderer finden lassen, um den Kindern des KURMI ein neues Dach über dem Kopf zu schenken und die Bedingungen für die tolle Arbeit, die dort geleistet wird, weiter zu verbessern. Das KURMI wird seit einigen Jahren mit Spenden auch von der Bolivien-Brücke finanziell unterstützt.

Bolivien aktuell

Das Jahr 2011 bleibt für die bolivianische Regierung eine besondere Herausforderung, denn ökonomische Schwierigkeiten und soziale Konflikte wollen nicht abreißen und stellen die neu entworfene Demokratie auf die Probe. Seit Wochen befinden sich hunderte Tieflandbewohner auf einem Marsch von Trinidad (Bení) in das 600 km entfernte La Paz,

Abonnementbedingungen:

Bestellungen und Kündigungen des Newsletters können jederzeit per eMail an newsletter@bolivien-bruecke.de erfolgen.

Die Mitglieder der Mailingliste erhalten von der Bolivien-Brücke e.V. keine Werbemails und die Adressen werden nicht an Dritte weitergegeben.

Die Bolivien-Brücke e.V. ist nicht für die Inhalte externer Webseiten verantwortlich.



um gegen den Bau einer geplanten Verbindungsstraße zu protestieren, die die bolivianische Wirtschaft stärken soll, indem sie eine bessere Anbindung an das benachbarte Brasilien schafft.

Die Straße soll direkt durch den Nationalpark Isoboro-Securé verlaufen, weshalb massive Umweltschäden zu erwarten sind. Das Gebiet ist außerdem Refugium traditionell lebender, indigener Gemeinschaften, die ihre natürlichen Lebensgrundlagen durch das Presti-

geprojekt gefährdet sehen. Zur eigentlichen Basis der Regierungspartei MAS zählend, lehnen sich nun eben diese Gemeinschaften auf und fordern ihre Rechte auf Mitbestimmung und Autonomie ein. Obwohl sich die Regierung auf internationaler Ebene als Stimme des Umwelt- und Klimaschutz versteht und gerade das Thema indigener Autonomie ein Kernpunkt der neuen Verfassung darstellt, steht man den Forderungen bis dato unnachgiebig und ohne Kompromissbereitschaft gegenüber. Der Verband indigener Völker Boliviens (CIDOB), der den Marsch unterstützt, erklärte, dass man hartnäckig für die Aufhebung der Baupläne kämpfen werde. Präsident Morales steht vor dem Problem seine Anhänger zu verlieren, denn ohne Weiteres lassen sich die schon geschlossenen Verträge nicht annullieren. Abgesehen davon ist man in La Paz weiterhin vom Nutzen des Projektes überzeugt und bezichtigt die Protestierenden von U.S.-amerikanischen Einrichtungen finanziert zu werden.

Nach den Erfahrungen Anfang des Jahres 2011, als Versorgungsengpässe und enorme Preissteigerungen bei Lebensmitteln Bolivien an den Rande einer Ernährungskrise brachten, reagierten die Gesetzgeber Mitte des Jahres mit einer neuen Agrargesetzgebung. Ziel sei es, Ernährungsautonomie zu erreichen und die landwirtschaftliche Produktion verstärkt dem Lebensmittelbinnenmarkt zu Gute kommen zu lassen, anstatt Futtermittel für die Exportwirtschaft zu erzeugen. Dies soll vor allem durch neue Niedrigzinskredite für Kleinbauern und indigene Gemeinschaften, Ernteausfallversicherungen, Zollsenkungen für die Einfuhr technischer Landbaugeräte und Preisfixierungen geschehen. Ein Streit ist indessen um den Artikel 15 des Gesetzes entbrannt, der den „Schutz der genetischen Ressourcen“ zum Gegenstand hat. Umwelt- und Bauernverbände beklagen zu unklare Formulierungen und befürchten, dass dadurch die Grundlage für den Einsatz genetisch veränderten Saatguts geschaffen würde. An den Besitzverhältnissen verändert sich durch das Gesetz jedoch nichts. Ein Großteil der Agrarindustrie im Tiefland ist weiterhin der Sojaproduktion gewidmet, wobei man schätzt, dass inzwischen sogar 40 % dieses Geschäfts von brasilianischen Großfirmen kontrolliert wird.